

Subjektive Einschätzung der kommunikativen Kompetenz aus Sicht onkologisch tätiger Ärzte: Nutzt das KoMPASS-Kommunikationstraining?

Frank Vitinius, Yvette Barthel, & Monika Keller (für die KoMPASS Arbeitsgruppe)

HINTERGRUND

Im Gegensatz zu kurzfristigen Effekten gibt es zu mittelfristigen Effekten von Kommunikationstrainings (CST) auf die subjektiv wahrgenommene Selbstwirksamkeit von Ärzten nur wenig Literatur. Die KoMPASS-Begleitstudie untersuchte u.a., ob die subjektiv wahrgenommene Selbstwirksamkeit von onkologisch tätigen Ärzten sich mittelfristig durch ein intensives, lernerzentriertes 2,5tägiges CST gefolgt von einer Auffrischungssitzung nach 4 Monaten verbessert. Der Schwerpunkt dieser Posterdarstellung liegt auf der Operationalisierung und auf der Darstellung der Ergebnisse der Begleitstudie hinsichtlich Selbstwirksamkeit als a.) wahrgenommene Schwierigkeit und b.) wahrgenommene Sicherheit im Umgang mit kommunikativ herausfordernden Arzt-Patient-Gesprächen.

METHODEN

In einem prospektiv kontrollierten Design wurden 262 CST-Teilnehmer und 181 Kontrollprobanden ohne CST zum Zeitpunkt des Beginns des Trainings (T0) und 4 Monate später (T1) verglichen. Die selbsteingeschätzte Selbstwirksamkeit wurde erfasst als „wahrgenommene Schwierigkeit und Sicherheit“ mit Hilfe einer 7stufigen Antwortskala zu 20 konkreten, kommunikativ herausfordernden Situationen. Von der Kontrollgruppe wurden nur die Daten zur wahrgenommenen Sicherheit erhoben, die mit den Ergebnissen der am KoMPASS Training teilnehmenden Ärzte verglichen werden.

ERGEBNISSE

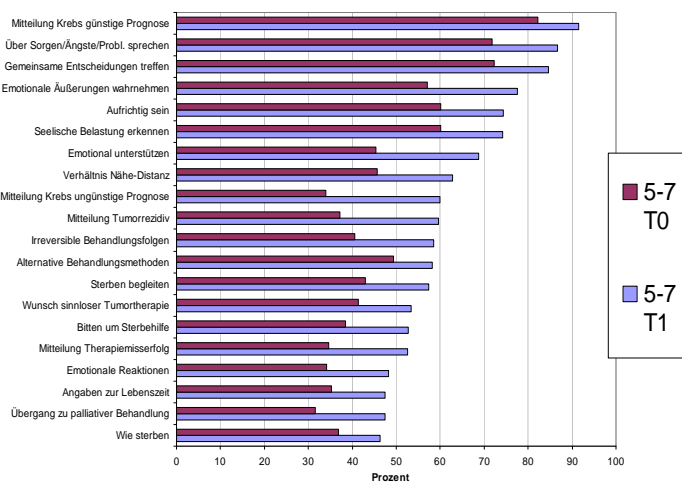
Zum Zeitpunkt T0 betrug der Mittelwert des Sicherheitsempfindens 4,15 (SD=0,92), zum Zeitpunkt T1 betrug der Mittelwert 4,70 (SD=0,87). Somit hat der Summenwert des Sicherheitsempfindens im Mittel um 0,55 (SD=0,76) Skalenspunkte zugenommen ($p < 0,01$, Cohen's $d=0,87$, welches einer großen Effektstärke entspricht). Den größten Zuwachs an Sicherheit zeigte das Item „einen Patienten ausreichend emotional zu unterstützen“ ($\Delta M = -0,85$). Den zweitgrößten Zuwachs der Sicherheit zeigte das Item „einem Patienten mitzuteilen, dass er eine Krebserkrankung mit ungünstiger Prognose und schlechten Heilungschancen hat“ ($\Delta M = -0,77$). In der Kontrollgruppe zeigten sich keine signifikanten Differenzen zwischen t0 (5,09) und t1 (5,06) bei einem höheren Ausgangswert der wahrgenommenen Sicherheit als bei den CST-TN.

Die teilnehmenden Ärzte hatten initial besonders Schwierigkeit beim Mitteilen schlechter Nachrichten, bei Themen im Zusammenhang mit dem Lebensende und beim Umgang mit emotionalen Reaktionen. Bei den Teilnehmern kam es zu t1 zu einer signifikanten Abnahme des Skalenmittelwertes bzgl. des Schwierigkeitsempfindens von 4,29 (SD=0,81) auf 3,83 (SD=0,92) ($p < 0,01$, Cohen's $d = 0,75$). Den größten Rückgang der Schwierigkeit zeigte das Item „einen Patienten ausreichend emotional zu unterstützen“ ($\Delta M = 0,79$).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ein intensives Kommunikationstraining verbessert aus Sicht der Ärzte mittelfristig ihr Sicherheitsgefühl in kommunikativ herausfordernden Situationen und reduziert die wahrgenommene Schwierigkeit von Gesprächen. Das kann auf einen Transfer der erlernten Inhalte des Trainings und auf Übungseffekte zwischen dem Training und der Auffrischungssitzung nach 4 Monaten zurückzuführen sein. Der größte Zuwachs besteht für das Item "Pat. emotional unterstützen" als ein Hinweis auf eine verbesserte Beziehungsqualität, die zu den wichtigsten Funktionen patientenzentrierter Kommunikation gehört.

Teilnehmer: Wahrgenommene Sicherheit im Umgang mit kommunikativen Anforderungen



Obenstehend Diagramm zur wahrgenommenen Sicherheit:

% der CST-Teilnehmer, die sich 'ziemlich bis sehr sicher' (Wert 5-7) auf der 7stufigen Skala, zu T0 und T1

Untenstehend Tabelle zum Vergleich der Änderungen bzgl. Sicherheit in Kontroll- und Interventionsgruppe

	ΔM t0-t1 Teilnehmer	ΔM t0-t1 Kontrollgruppe	Signifikanz (2-seitig)
Sicherheit (neg. Polung)	-0,55	0,03	< 0,01

